WILHELMSHAVENER ZEITUNG

Säulen des Wohlstands tragen Risse

WIRTSCHAFT Zusammenkunft beim Club zu Wilhelmshaven – Chef der Regierungsvertretung zu Gast

Weser-Ems muss was tun und Europa dreht den Geldhahn zu. Neue Konzepte sind gefragt.

VON ALICE DÜWEL

„Wir segeln in einem Boot", sagte Holger Ansmann, Präsident Club zu Wilhelmshaven (links), und überreichte mit seinem Stellvertreter Rolf Rütters das Symbolschiff des Clubs an den Gast beim Wirtschaftsfrühstück, Franz-Josef Sickelmann. WZ-FOTO: LÜBBE

WILHELMSHAVEN – Die Jadestadt muss aufpassen, dass es bei der Verteilung von EU-Mitteln in Zukunft nicht leer ausgeht. Das machte Franz-Josef Sickelmann gestern beim Wirtschaftsfrühstück des „Club zu Wilhelmshaven" im Hotel Kaiser deutlich.

Als Leiter der Regierungsvertretung Oldenburg ist Sickelmann für Europa- und Strukturpolitik zuständig. Und die muss sich ganz neu aufstellen. In der Förderperiode 2007 bis 2013 hat Niedersachsen 2,7 Milliarden Euro aus EU-Mitteln bekommen. Aus dem Europäischen Sozialfonds und aus dem Fonds für regionale Entwicklung fließen jetzt jeweils 40 Prozent weniger Geld. Dafür ist ein neuer Fördertopf hinzugekommen. „Interreg" unterstützt die grenzübergreifende Zusammenarbeit mit den Niederlanden. 222 Millionen Euro stehen zur Verfügung

Inhaltlich müssen neue Konzepte her. „Strukturprojekte wie der JadeWeserPort würden heute nicht mehr gefördert werden", sagt Sickelmann. Der neue Schwerpunkt liegt auf den drei Bereichen Innovation, Forschung und Entwicklung und der Reduzierung von Kohlendioxid. In Sachen Forschung und Entwicklung hatte Weser-Ems bisher das Nachsehen. Sickelmann attestiert der Region „erheblichen Nachholbedarf". Er riet dazu, angewandte Forschungsprojekte ins Leben zu rufen, um damit die Probleme vor Ort zu lösen.

Denn die drei Säulen des Wohlstands in Weser-Ems – Ernährungswirtschaft, Maritimes und Energie – sind „durch Risse geprägt".

Hohe Pachtpreise für Boden und starke Phosphatbelastungen durch Nitrateintrag gefährden die wirtschaftlichen Zugpferde im Süden. Der maritimen Wirtschaft in Wilhelmshaven gehe es, abgesehen von der globalen Schiffahrskrise, besser als den Hafenstandorten an Elbe und Weser, wo Flussvertiefungen immer wieder erstritten werden müssen. Und die dritte Säule, die den Wohlstand in Weser-Ems sichert, Energie, ist „von Firmenzusammenbrüchen geprägt".

Das strategische Konzept, das Sickelmann im Herbst dem Kabinett vorlegen soll, werde also auf den Schutz der drei Kernbereiche Ernährungswirtschaft, Maritimes und Energie ausgerichtet sein.

Wenig Sorgen machen muss sich Wilhelmshaven um Fördermittel für die Arbeitsmarktpolitik. „Die wurden nicht so erheblich reduziert", sagt Sickelmann. Und er rät dringend zu Qualifizierungsprogrammen für Frauen, um dem Fachkräftemangel entgegen zu treten.

Dafür erntete er Gegenwind von Dr. Rolf Lienau und Dieter Gerken. Dieser hält das Problem für ein gesellschaftliches. „Wir sind so altmodisch." Viele würden immer noch glauben, Frauen gehören nicht in technische Berufe. Lienau, der ehemalige Leiter der Agentur für Arbeit, sieht das Problem hauptsächlich in der Kinderbetreuung: „Da liegt die herausragende Antwort auf den Fachkräftemangel."

Sickelmann hält Wilhelmshaven für „auf mittlere Sicht exzellent aufgestellt in einer maritim globalen Welt". Vom JadeWeserPort werde die ganze Region profitieren. Allerdings: „Wann der anspringt, das kann ich Ihnen auch nicht sagen." Diesen Optimismus teilt Lienau überhaupt nicht. Er hält dagegen, dass der Containerhafen in Bremerhaven sechs Mal größer und die Arbeitslosigkeit noch höher als in Wilhelmshaven ist. Wirtschaftsförderungsmaßnahmen seien hier nicht so erfolgreich wie anderswo.

Sickelmann räumt ein, dass Wilhelmshaven es wegen seiner periphären Lage schwer hätte. Aber zu glauben, man könne mit Fördermitteln allein Probleme lösen, sei ohnehin ein Trugschluss. Sickelmann: „Dazu gehört genauso, dass die Region zusammenarbeitet und etwas entwickelt." Und zwar nicht nur auf politischer Ebene, sondern mit Partnern aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Wissenschaft.

Dass die Zusammenarbeit auf politischer Ebene auch nicht immer rund läuft, macht Ex-Club-Präsident Dr. Hans-Joachim Gottschalk am Beispiel Bahn deutlich. Wilhelmshaven fordert die Elektrifizierung und in Oldenburg regt sich Widerstand. Sickelmann gesteht, dass er die Haltung seiner Heimatstadt Oldenburg in dieser Sache auch nicht nachvollziehen könne, „aber Konflikte dieser Art wird es immer geben". Wichtig sei, dass die Region gegenüber Bund und Land geschlossen auftrete.